

Umständen ihre Reise unterbrechen. Die Menagerie kam von Dittersbach und wollte nach Lommahsch. Unterwegs bot sich keine Gelegenheit, die Thiere zu füttern und hat der den Wolf befallene Hunger das gräßliche Unglück herbeigeführt.

— Dresden. Programmäßig verlief am Sedantage die Feier der Uebergabe des deutschen Turnerbanners. Der Zug, der sich unter Vorantritt einer Musikcapelle vom Stadtpark aus gegen halb 5 Uhr in Bewegung setzte, bestand aus Dresdner Turnern im Turnercostüm mit ihren 7 Fahnen. Gegen halb 6 Uhr langte derselbe mit dem aus der Turnlehrerbildungsanstalt auf der Caruststraße abgeholt Turnerbanner auf dem Altmarkt an und nahm vor dem Rathhaus Aufstellung. Deputirte trugen hierauf das Banner in das Rathhaus, während die Musikcapelle die Nationalhymne intonirte. In der Rathsstube hielt Herr Gaubertreter Carl eine Ansprache, auf welche der Oberbürgermeister, Hr. Dr. Stübel, antwortete. Die Deputation kehrte dann wieder zu dem Zuge zurück, der sie mit 3 kräftigen „Gut Heil's“ empfing. Unter den Klängen der Musik ging es nun an das Germaniadenmal, das ebenfalls mit 3 Gut Heil's und dem Senken der Fahnen begrüßt wurde, und durch die Wisdrufferstraße in's Stadt-Waldschloßchen, um hier durch ein Festmahl die Feier abzuschließen. Bei dieser Feier wurde an die deutschen Turner in Königinhof ein Telegramm gefandt, dessen Wortlaut ungefähr war: Die anlässlich der Uebergabe des Bundesbanners der deutschen Turnerschaft an die Stadt Dresden versammelten Dresdner Turner begrüßen ihre Turngenossen in Königinhof herzlich, indem sie zugleich ihrem lebhaften Bedauern über die beklagenswerthen Vorkommnisse in Königinhof Ausdruck geben. Der Ertrag einer hierbei veranstalteten Sammlung wurde den Zwecken des deutschen Schulvereins überwiesen.

— Leipzig. Obwohl man hier schon seit langer Zeit den Neubau eines großartigen Rathhauses plant und bereits eine Reihe angrenzender Grundstücke käuflich erworben hat, so hat man doch später, weil die Besitzer der noch in Frage kommenden Häuser allzu hohe Preise stellten, die Durchführung des Bauprojectes, die der Stadt so wie so enorme Summen gekostet haben würde, zunächst nochmals hinausgeschoben. Da nun gegenwärtig das alte Rathhaus, an welches sich bekanntlich manche historische Denkwürdigkeit knüpft, einer größeren Renovation unterzogen wird, so scheinen die städtischen Behörden, für die der Neubau des Rathhauses stets ein Lieblingsproject war, jetzt doch zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß sich dasselbe innerhalb einer längeren Reihe von Jahren noch nicht wird durchführen lassen.

— Plauen. Ein gräßliches Verbrechen ist am Dienstag Abend in der zehnten Stunde auf dem Schulberge hier verübt worden. Ein militärpflichtiger Tischlergeselle aus Saalburg, der hier in Arbeit stand, hat seine Geliebte, ein 19jähriges Mädchen, auf offener Straße vor deren Wohnung aus Eifersucht mittelst 5 Revolverkugeln getödtet. Der Thäter wurde flüchtig und hat sich kurz darauf in seiner Wohnung auf dem Neuen Markte zu erschließen versucht. Er hat sich jedoch anscheinend nur lebensgefährlich verwundet, worauf er mittelst Siechbordes ins Krankenhaus transportirt wurde.

Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 31. August 1885.

- 1) Nach abgesehener öffentlich-mündlichem Verfahren wird
a. das Gesuch des Fabrikbesizers Eduard Wuffing in Obersachsenfeld, die Erhöhung seines Wehres im Schwarzwasser betreffend, abgewiesen.
b. das wiederholte Gesuch Traugott Kulligs in Johann-georgensbad um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein im Mangel örtlichen Bedürfnisses anderweit abgewiesen und
c. die dem Anton Heinrich Meyer in Zschorlau zustehende Beugniß zum Auskauf von Branntwein wegen Förderung der Böhlerlei entzogen.
- 2) Der Bezirksausschuß genehmigt
a. die von der Gemeinde Oberalfalter beantragte Einziehung mehrerer in Oberalfalter flur liegender Wege als öffentliche Wege,
b. die Einziehung des von dem Fabrikbesizer Albert Riethammer in Rietstein erkauften fideleischen Areals zu dem Gemeindebezirk Breitenbrunn und
c. den Antrag um Anlageregulativ für Zschorlau zunächst auf 2 Jahre.
- 3) Erkennt den von Neustädtel über Reudorf nach Auerhammer führenden Weg als einen öffentlichen nicht an.
- 4) genehmigt die von dem Hammergutbesizer G. Breitsfeld in Erla nachgesuchte Veränderung seiner in Wittigsthal befindlichen Betriebsgrabenanlage, insoweit dabei sächsisches Gebiet in Frage kommt, bedingungsweise.
- 5) stimmt wegen Prämierung von Klöppelschülerinnen den Vorschlägen des Klöppelschulinspektors zu.
- 6) lehnt die Gesuche um Gewährung einer Unterstützung an mehrere durch Hagelwetter beschädigte Grundstücksbesizer in Rittersgrün aus Bezirksmitteln ab.
- 7) beschließt den Herrn Louis Friedrich's in Carlsefeld gegen seine Heranziehung zu den Gemeindeleistungen in Schönheiderhammer abzuweisen.
- 8) weist den Ortsarmenverband Waschleithe mit dem gegen den Ortsarmenverband Raschau erhobenen Anspruch wegen Unterstützung der ledigen Pfab ab.
- 9) beschließt in Bezug auf das Bittelwesen zunächst den Verlaß der am 7. September c. stattfindenden Arbeiter-Colonie-Versammlung, wozu 1 Bezirksausschußmitglied deputirt wird, abzuwarten.
- 10) erledigt eine die Verwahrung der Wertpapiere des Bezirksvermögens betreffende Angelegenheit.

- 11) genehmigt die Gesuche
a. Theodor Frey's in Kue um Verlängerung der ihm erteilten Concession zum Liqueur- und Weinschank und
b. Friedrich Albin Tröger's in Grünstädtel um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen
und
12) lehnt die Gesuche
a. H. Blei's in Kue um Concessionserteilung zum Wein- und Liqueurschank, sowie zum Kleinhandel mit Branntwein,
b. Christiane Carolinen verw. Krepshmar in Kue um Erlaubniß zum Vierschank und
c. Lina Marien verheh. Bach in Grünstädtel um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein, sämtlich im Mangel örtlichen Bedürfnisses ab.

Eine gold'ne Sünde.

Roman von J. Piotrowska.

(12. Fortsetzung.)

Ein heftiges Bittern umspielte die Lippen der Lady. „Du kennst auch meine Familie, die Baldoraines, nicht. Sie sind das stolze Geschlecht in ganz England; ich wage nicht, daran zu denken, was sie sagen und thun werden, wenn sie hören, daß meine Tochter ererbt ist. Ich darf ihnen nie wieder begegnen. O, ich wünsche, ich wäre gestorben, bevor ich das erleben mußte.“

Sie barg das Gesicht in ihre Hände, während Veronica sie theilnahmenvoll betrachtete.

„Arme Katharine,“ fuhr Lady Brandon nach einer Pause fort, „so glücklich im Gedanken an die Zukunft und nun so furchtbar enttäuscht! Mein armes Kind, womit habe ich das verdient! Ich bin mein ganzes Leben hindurch meinem Gatten eine gute, treue Frau gewesen. Wird Katharine ihren Vater darum hassen und die Erinnerung an ihn verwünschen?“

„Nein, dafür ist sie zu edel,“ erwiderte Veronica. „Haben Sie vergessen, was er am Abend vor seinem Tode zu ihr sprach?“

„Nein, ich habe es nicht vergessen, aber, Veronica, ich kann es ihr nicht sagen, ich kann es um Alles in der Welt nicht! Sie hat ihr ganzes Leben hindurch keinen Kummer, keine Sorge gehabt. Wie kann ich, ihre eigene Mutter, zu ihr gehen und ihr sagen, daß sie und ich in dem Hause, das wir als unser Eigenthum angesehen haben, heimathlos sind? Daß sie jede Hoffnung, jedes Lebensglück aufgeben muß, um einer ungewissen Zukunft entgegen zu gehen?“

„Sie vergessen, daß Lord Walton sie nicht verlassen wird,“ entgegnete Veronica sanft.

„O nein, das vergesse ich nicht, darin sehe ich nur neuen Kummer. Ich weiß, daß er sie liebt, aber seine Angehörigen sind stolz; sie werden sich seiner Verbindung mit einer ererbten Braut widersetzen. Sie wird mit ihrem Vermögen auch ihren Verlobten verlieren. Ach, Veronica, ich kann es nicht ertragen!“

Und sie trat näher an das Mädchen heran.

„Du liebst sie, Veronica. Ich weiß, daß Du sie liebst, — ich habe es Dich oftmals sagen hören. Du sagtest — ja, ich entsinne mich der Worte — Du würdest Dein Leben für sie hingeben, wenn es nötig sein sollte, weil sie die erste war, die Dir Liebe entgegenbrachte. Du sagtest, Du wollest zwischen sie und jede Sorge treten, ein Pfeil, der ihrem Herzen bestimmt sei, solle erst das Deine durchbohren. Das sagtest Du, Veronica.“

„Ja, und das werde ich auch halten,“ entgegnete Veronica.

Lady Brandon trat ihr noch einen Schritt näher. Veronica schien es, als ob eine Ohnmacht ihre Sinne zu umarmen drohte.

„Sie brauchst Dein Leben nicht, Veronica; selbst wenn Du es ihr geben wollest, es könnte ihr zu nichts helfen. Willst Du ihr von Nutzen sein, wie Du einst versprachtest? Willst Du, daß der für sie bestimmte Pfeil Dein Herz verwunde?“

„Ja,“ antwortete Veronica, „Sie wissen, daß ich es will.“

„Willst Du ihre Jugend, ihre Liebe, ihre Hoffnung schonen? Willst Du ihr Leben sonnig und unbefahret lassen? Willst Du ihr das bisherige Glück bewahren? Willst Du ihr treu und aufrichtig dienen, wie Du es einst sagtest?“

„Ja,“ wiederholte das Mädchen.

Lady Brandon neigte ihr Antlitz zu dem Veronica's hinab.

„Du willst das Alles thun?“ flüsterte sie mit vor Aufregung zitternder Stimme, „dann, Veronica, verbrenne das Testament, — verbrenne es und bewahre das Geheimniß bis zu Deinem Tode.“

Veronica trat bleich und zitternd einen Schritt zurück.

„Das Testament verbrennen!“ wiederholte sie mit matter Stimme. „Das können Sie nicht von mir wollen! Wie könnte ich das wagen!“

Das junge Mädchen vermochte sich kaum zu fassen; ein solcher Gedanke war ihr nicht gekommen.

„Das Testament verbrennen!“ wiederholte sie träumerisch. „O, Lady Brandon, Alles will ich thun — nur das nicht!“

„Du kannst es, wenn Du es willst,“ erklärte Lady Brandon hastig. „Wer weiß davon außer Dir und mir? Niemand. Wer kennt das Geheimniß außer uns Beiden? Niemand. O, Veronica, wenn Du Deinem Versprechen, Deinem Worte treu bleiben willst, so verbrenne das Testament und vergiß es!“

„Aber das wäre den Wünschen des Verstorbenen zuwider gehandelt?“ sagte Veronica; „mir ist, als wäre

ich nicht meine eigene Herrin. Muß ich meines Vaters Befehlen, seinen Wünschen nicht gehorchen? Muß ich nicht all' seine Pläne und Absichten ausführen?“

Lady Brandon stand hoch aufgerichtet vor ihr; ihre Züge sprachen berebt von der Leidenschaft ihrer Worte.

„Veronica, hege keine Bedenken, habe keine Zweifel. Bist Du um Katharinens, um ihrer Liebe willen dieses großen Opfers fähig? Es ist ein großes Opfer, ich weiß es wohl. Hast Du die Großmuth, den Edelmuth dazu? Du sagtest, Du würdest freudig für sie sterben, für meinen schönen Liebling. Du wollest ihr Dein Leben weihen, und könntest ihr dennoch dieses versagen?“

„Ich bin überrascht und verwirrt,“ erwiderte Veronica, „und weiß nicht, was ich Ihnen antworten soll.“

„Komm' mit mir,“ sprach Lady Brandon, „geh' leise, Veronica. Katharine schläft, komm', folge mir.“

Und die beiden Frauen verließen mit einander Veronica's Zimmer.

Lady Brandon schritt voran, auf Katharinens Boudoir zu; leise öffnete sie die Thür und Beide traten in das Gemach ein.

Katharine hatte die Trauerbotschaft von dem Hinscheiden Sir Jasper's überwältigt. Der Tod ihres Vaters war der erste Kummer in ihrem Leben, die erste Wolke, die jemals ihren Himmel getrübt hatte, der erste Schmerz, der ihren Augen heiße Thränen entströmen ließ.

Erschöpft vom vielen Weinen hatte sie sich auf ihr Lager niedergelassen und war vor Ermattung eingeschlafen. Ihr goldblondes Haar lag in malerischer Unordnung auf den Kissen, der eine weiße, runde Arm war um ihren Kopf geschlungen und selbst im tiefen Schlafe entzogen sich ihren zitternden Lippen schwere Seufzer. Das junge Mädchen befand sich in einem Zustande zu großer Abspannung, als daß irgend ein Laut in der Nähe sie gestört haben würde.

Lady Brandon ergriff Veronica's Hand und führte sie an das Lager.

„Sieh,“ sprach sie, „sieh, Veronica, wie jung und wie schön, wie unschuldig und hüßlos sie ist. Bedenke, wie Alles sie von jeher beschützt und geliebt hat; überliefere sie nicht der Erbarmungslosigkeit der kalten Welt. Denke an ihr junges Leben, — zerstöre es nicht. Denke an ihre Liebe, — raube ihr dieselbe nicht. Veronica, wenn Du über dieser zarten, weißen Brust ein Schwert hängen sähest, Du würdest es nicht herabfallen lassen. Wenn Du eine Hand mit einem Dolche auf dies zarte Herz gerückt sähest, Du würdest sie bei Seite schleudern. Schauge sie an, Veronica. Noch hat keine bange Ahnung ihr das ganze Unglück zugesüßert, das ihr bevorsteht. Willst Du sie wecken, um ihr zu sagen, daß Du im Begriff bist, ihr ihre Erbschaft, ihr Vermögen, ihr Glück — ja, selbst ihre Liebe zu entreißen?“

Veronica wandte sich zitternd ab.

„Folge mir weiter,“ sagte Lady Brandon und schritt voran in das Zimmer, wo der verblüdete Herr von Brandon lag. Sie schloß die Thür und Veronica's Hand fest in der ihrigen haltend, führte sie dieselbe an die Bahre.

„Ich habe Dich in die feierliche Nähe des Todes gebracht. Er, der hier liegt, nannte seine Vergehen eine „goldene Sünde“. Veronica, er konnte nicht vorher sehen, welcher Kummer und welche Sorge uns bei der furchtbaren Enthüllung der Vergangenheit niederbrücken würde. O, Veronica, ist es gerecht? Womit habe ich das Alles verdient? Ist es edel gehandelt, daß mein unschuldiges Kind so plötzlich alles Dessen, was ihr das Leben werth macht, beraubt werden soll? Liebest Du ihn, diesen theuren, todtten Vater, Veronica?“

„Ja,“ entgegnete das junge Mädchen.

Ihr war, als ob alle Kraft sie verlassen hätte, — als ob sie kein Wort aussprechen könne, welches ihr auf die Lippen kam.

„Du liebst ihn, — so schon seiner. Du kannst seinem Andenken nichts Schlimmeres anthun, als sein Geheimniß verrathen. Ganz England verehrt ihn und huldigt ihm jetzt. Er zählt zu den Ersten der Nation. O, Veronica, wie würden sie ihn schmähen, sie, die ihn so hoch geachtet haben, wenn ihnen das tragische Geheimniß des Verstorbenen offenbart werden würde. Sie würden ihn tadeln, den sie bisher verehrt haben. Du wirst das ehrenwerthe Andenken eines edlen Mannes vernichten, wenn Du die Wahrheit enthüllst. Und was gewinnst Du damit? Ein Vermögen, an dem Du keine Freude haben wirst; ein Vermächtniß, das Dir nie zum Segen gereichen kann; eine Erbschaft, die wie ein Fluch auf Dir lasten wird. Veronica, nochmals, erbarme Dich meines unschuldigen Kindes — Deiner Schwester — und verbrenne das grausame Testament!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Kunstbutter-Erkennung. Welche Mengen Butterin oder Kunstbutter in Europa fabricirt werden, ist unglücklich und es scheint fast, als ob das Publikum von dieser Thatfache im Allgemeinen wenig Kenntniß habe. Es ist nämlich äußerst schwierig, das Butterin von der natürlichen Butter zu unterscheiden und wurden kürzlich in England Versuche angestellt, bei denen man 19 Landwirthen Proben künstlicher und natürlicher Butter vorlegte und von diesen zehn die künstliche Butter von der natürlichen nicht zu unterscheiden vermochten. Die Kunstbutterfabrikanten verarbeiten gewöhnlich 60—85

100
brauch
Zahn
wieder
Goldm
Zu hal
für Sch
arbeiter,
körnig,
bester
Dr.
Bra
zeigt an
1. Novem
dure
Ernu
durch me
gerichtl.
gratis zu.
Eau
in Flasch
empfehl